

JENSEITS DER GRENZE

Dissidenten aus der Bundesrepublik und der DDR besetzen eine Exklave in West-Berlin und proklamieren dort einen "Freistaat".

Exklaven - das sind jene westberliner Territorien auf Ostberliner Gebiet, die von Anwohnern West-Berlins nur unter besonderen Bedingungen (Passierscheine) betreten werden können.

Die bekannteste Exklave "Steinstücken" im Süden Berlins wurde vor ca. 6 Jahren praktisch eingemeindet, indem der Westberliner Senat ein Stück Straße im Tausch gegen ein anderes Stück von Westberlin erwarb und so ein Zugang, an beiden Seiten von der 'ortsüblichen Mauer' umgeben, nach "Steinstücken" geschaffen wurde. Heute fährt auch ein Bus dorthin.

"Erlengrund", an einem der Havelseen gelegen, ist ein Stückchen 'freier Westen' auf Ostgebiet, auf dem einige Parzellenbesitzer noch ihre Grundstücke haben. Der "Erlengrund" ist durch ein Tor in der Mauer (Klingelknopf!) zu erreichen. DDR-Grenzsoldaten führen Parzellenbesitzer, wenn diese ihre Grundstücke zu betreten wünschen, über den Todesstreifen bis an die die Exklave umzäunende Mauer, wo sie wiederum durch ein Türchen Westgebiet betreten.

Das Gelände vor der ersten Mauer ist hügelig und erlaubt einen guten Einblick auf den Todesstreifen, die Wachttürme und die in der Ferne sichtbare Eingrenzung von "Erlengrund".

Schließlich "Wüstemark". Ein Stück Feld auf DDR-Gebiet südlich von West-Berlin, nicht umzäunt, erreichbar von der Interzonenautobahn Helmstedt-Dreilinden. Angeblich soll nur ein Bauer die Berechtigung besitzen, von West-Berlin aus über die Autobahn auf das Gebiet zu gelangen, um dort seine Felder zu bestellen.

Zur Logik der Besetzung einer Exklave:

Dissidenten, die sich auf einen solchen Gebietsstreifen begeben, können zunächst nicht mit militärischen oder polizeilichen Mitteln von dort vertrieben werden.

Westlichen 'Staatsschützern' ist der Zugang durch DDR-Territorium verwehrt; Ost-Staatsschützer können nicht ohne den Bruch völkerrechtlicher Abmachungen ohne Erlaubnis westberliner Gebiet betreten.

Die Besetzer hätten einen kurzen Zeitraum, vielleicht von einigen Wochen, bis sich gemeinsame "Krisenstäbe" aus Ost und West über Maßnahmen gegen die lästigen Dissidenten geeinigt hätten. Dieser Zeitraum ist die Chance für das reale Durchspielen der Alternative, der Versuch, aller Welt symbolisch vorzuführen, daß mit beiden deutschen Staaten kein Staat mehr zu machen ist.

Eingangssequenz:

Die Fiktion der Exklave wird sich aus verschiedenen in der Wirklichkeit vorhandenen Teilstücken zusammensetzen. Einige Besetzer werden mit gefälschten Passierscheinen und Handgepäck die Exklave erreichen. Andere werden mit Lastwagen (dazu Ausrüstungs- und Verpflegungsmaterial) von der legalen Transitroute Helmstedt-Berlin abweichen und direkt die Exklave ansteuern. Wieder andere kapern einen Zug, der noch durch das Gebiet der Exklave fahren muß, beladen diesen mit allen möglichen Ausrüstungsgegenständen, lassen ihn innerhalb der Exklave anhalten, laden ihre Sachen aus und beginnen sich einzurichten.

Zu Beginn der Eingangssequenz können Bilder der realen Grenzwelt West-Berlins stehen. Fiktion ist das Vorhandensein eines fabrikähnlichen Gebäudes innerhalb der Exklave, das Zentrum der Besetzung, Unterkunft und Zentrale zugleich ist.

(Als Drehort für die Außenaufnahmen müßte in Norddeutschland in der Nähe von Hamburg eine freistehende Ziegelei oder ein ähnliches Gebäude gefunden werden. Die Innenaufnahmen können in den leerstehenden Fabrikationshallen der "Dralle-Fabrik" in Altona gefilmt werden).

Die Geschichte der Besetzung einer Exklave, die Errichtung eines Freistaats "jenseits der Grenze" soll eine Fiktion, eine Fabel sein, die die Realität des politischen Ansatzes der Alternativbewegung ein Stückchen transzendiert, ein Stückchen in die Utopie hebt, aber nur soweit, als diese Utopie real nachvollziehbar bleibt, sich an tatsächlichen realen Möglichkeiten orientiert. Deshalb die teilweise sehr authentische REalitätsnähe mit der Situation in West-Berlin, die Ost-West-Problematik.

Die Fabel von der Besetzung soll (Story, Farbe) ästhetisch nicht ungebrochen stehenbleiben.

Gedacht sind Einschübe, Sequenzen, in denen in kurzen Interviews, Statements, Gesprächsfetzen Situationsbeschreibungen der traurigen Wirklichkeit in beiden deutschen Teilstaaten gegeben werden. (Auch ästhetisch unterschieden, z.B. schwarz/weiß).

Möglich sind: (bisher)

- Ein westdeutscher Kunsthochschullehrer erzählt von seinem beinahe Berufsverbotsfall. Im entscheidenden Gespräch fällt von Seiten des verantwortlichen Wissenschaftssenators der denkwürdige Satz: "Entweder Sie unterschreiben jetzt, daß Sie sich fortan jeglichen politischen Engagements enthalten werden, oder wir beide, Sie und ich, können unseren Hut nehmen."

- Ein DDR-Fotograf schreibt seine Memoiren und muß tatenlos zusehen, wie die parteioffizielle Mitarbeiterin, der er den Text diktiert (da er selbst nicht mehr schreiben kann), seine authentischen Worte umgehend in offizielle Parteisprache und Parteiversion umwandelt und verfälscht.

- Eine Frau in der DDR erzählt erzählt das Schicksal zweier ihrer Freundinnen. Die eine hat einen Mexikaner geheiratet und durfte nach Mexiko ausreisen, die andere unternahm einen Fluchtversuch und sitzt dafür im Gefängnis. Der dritten bleibt nur die Flucht in den Alkohol. "Nur einmal erleben dürfen, wie es im Westen riecht..."

Hauptteil:

Die Dissidenten/Besetzer richten sich in der leerstehenden Fabrik ein. Sie haben Vorbereitungen für einen längeren Aufenthalt in dem besetzten Gebiet getroffen und beginnen, die nächsten Schritte zu diskutieren und durchzuführen.

Spezialisten beginnen, einen eigenen Fernsehsender und einen eigenen Rundfunksender zu installieren, um über diese autonomen Medien ein "Manifest" der Besetzer zu verbreiten.

Inhalt dieses Manifests:

Aufruf an alle Dissidenten in Ost und West, den Kampf der Besetzer zu unterstützen, indem alle Alternativler, Freaks und Co. ihr eigenes Stückchen "Freistaat" verwirklichen. Solidaritätsaufruf an alle, mitzuhelfen, daß der Akt der Besetzung als Symbol der Anarchie auch im Bewußtsein der 'schweigenden Mehrheit' Verständnis findet.

Als nächstes gilt es, die Überlebensbedingungen innerhalb der Exklave zu organisieren. Die Menschen dort brauchen Wasser, Nahrungsmittel, Strom ...

Die mitgebrachten Wasserkanister werden nur kurze Zeit reichen. Ein Brunnen muß gebaut werden, Zisternen, um das Regenwasser aufzufangen.

Nahrungsmittelvorräte sind für etwa einige Wochen herbeigeschafft worden. Dennoch gehen Landfreaks sofort daran, ihr "eigen Stückchen Erde" zu beackern, um im Frühling alternativen Kohlrabi und Radieschen ziehen zu können. Es wird Diskussionen darum geben, ob es überhaupt Sinn hat, die Alternative so weit zu planen und Vorbereitungen dafür zu treffen. Die nicht-vegetarischen Landfreaks machen sich an die Aufzucht der beiden mitgebrachten Ferkel "Ertl" und "Eppler".

Der innerhalb der Exklave noch vorhandenen Stromanschluß (von DDR-Seite aus versorgt) wird unterbrochen. Die Besetzer sind gezwungen, Überlegungen anzustellen, wie sie sich mit elektrischem Strom versorgen können, denn darauf will der Großteil nicht verzichten.

Baumaterial für Windräder ist mittransportiert worden. Sie werden bald stehen und Energie liefern. Die Experten für die Biogasanlage hoffen, in ein paar Wochen so weit zu sein.

Man kommt auf die Idee, Strom von der DDR anzuzapfen, die sich auch in dieser prekären Situation nicht leisten kann, die Scheinwerfer an ihrem taghell beleuchteten Todesstreifen abzuschalten. Gibt es eine technische Möglichkeit, an diesen Strom heranzukommen?

Und die Alternativler sind bestrebt, neben der praktischen Lösung ihres Überlebens in der Exklave auch ihre Formen von "Leben" dort zu verwirklichen.

Ein riesiges Fest wird geplant. Mit Theatergruppen, Song- und Rockgruppen, Feuerschluckern und Jongleuren (wenn's welche gibt, die mitbesetzen). Vielleicht kommen die "Drei Tornados", Hannes Wader wird wohl zu Hause bleiben.

Man wird sich alte Filme ansehen; die Film- und Videogruppen, die an der Besetzung mitgearbeitet haben, haben eigens dafür gesorgt.

Ein Film über die Räterepublik im Jahre 1919 läuft im alternativ-eigenen Video-Fernseh-Programm. Eisensteins "Potemkin",

Vigos "Zéro de Conduite", ein Film über die Pariser Commune ...

Die Dissidenten diskutieren über ihre Vorstellungen eines alternativen Lebens "jenseits der Grenze", praktisch, konkret, mit zu realisierenden Ideen und darüber wie sie diese Ideen hier und jetzt in die Tat umsetzen können.

Ein Problem für die Dissidenten aus dem östlichen Teil Deutschlands: Sie können nicht so ohne weiteres den Todesstreifen überqueren. Zudem ist der Bereich um die Exklave Sperrzone, Aufenthalt für DDR-Bürger nur mit Sondergenehmigung möglich.

Man wird sich überlegen müssen, wie dennoch ein Stoßtrupp von DDR-Dissidenten es schaffen wird, in die "befreite" Exklave zu gelangen. Vielleicht mit einem LKW-Durchbruch, einem Heißluftballon, einem Hubschrauber der NVA ...?

Wichtig ist die Motivation der DDR-Dissidenten. Was ist für sie die Utopie? Sozialismus, nicht als ein realer. Ist es der "Westen" oder gibt es eine sozialistische Utopie zwischen den real existierenden Systemen?

Zwischenfrage:

Werden Kinder bei der Besetzung der Exklave dabeisein? Kinder - als Symbol der Zukunft, ein "heißes Eisen" in der Utopie der progressiven Linken...

Und die Reaktion der Reaktionäre auf jenes lästige Alternativ-Volk, das da zu einem Welt-Politikum zu werden droht.

Die eigene Machtposition ist bei beiden deutschen Staaten in dieser verwickelten Lage erheblich eingeschränkt. Also wird man sich verständigen müssen. Staatssekretär Gaus, der "ständige Vertreter" der BRD in Ostberlin spricht mit Honecker. Verhandlungen über die Bildung eines gesamtdeutschen Krisenstabes.

Wie bekommt man die Besetzer dazu, daß sie freiwillig das besetzte Territorium räumen? Kann man sie bestechen? Mit Geld? Oder vielleicht mit einem Stück Land irgendwo in der Welt, wo sie ihre Alternative durchspielen dürfen. (Assoziationen an das Angebot der Nazis, alle Juden nach Madagaskar umzusiedeln).

Der Spezialist des Establishments für die "junge Generation", der Theoretiker der "zwei Kulturen", Berlin Wissenschaftssenator Peter

Glötz, wird als Vermittler eingeschaltet. Über Fernsehen appelliert er an das Besetzer-Jungvolk, aufzugeben und sich in die bestehende sozialdemokratische Gesellschaft integrieren zu lassen. "Aussteigen ist doch tölpelhaft. Nur die Mitarbeit in der Sozialdemokratie verspricht langfristige Veränderungen dieser Gesellschaft". Die Jusos schließen sich diesem Appell an, indem sie noch - opportunistisch wie immer - in einer Präambel Sympathien mit den Besetzern bekunden.

(Technisch- filmisch- wäre dies so zu lösen, daß man eine Reportage von Glötz-Reden aus seinen Fernsehauftritten montiert, die die Besetzer dann auf eigenem Bildschirm ansehen).

Nach dem Kaufversuch folgt die Drohung. Aushungern, ausdürsten, zum schlimmen Ende die physische Gewalt. Starke Kräfte der NVA auf DDR-Seite und der Berliner Bereitschaftspolizei werden um die Exklave zusammengezogen. Innenminister Baum verhandelt mit dem DDR-Innenminister um eine eventuelle Verlegung von Bundesgrenzschutzeinheiten nach West-Berlin.

Alle Sequenzen der "Gegenseite" werden nicht als eigenständige Filmhandlung neben den Aktivitäten der Besetzer gezeigt, sondern werden von diesen als Nachrichten der Fernsehprogramme in Ost und West empfangen.

Dennoch ist klar, wie das Ende letztlich aussehen wird: die Anwendung von militärischer Gewalt.

Literatur für weitere Ideen/Ideen/Ideen:

Peter Paul Zahl, Die Glücklichen (Schelmenroman), Berlin 1979 (Rotbuch)

Joachim Nawrocki, Bewaffnete Organe in der DDR, Berlin 1979, (Verlag Gebr. Holzapfel)

Christiane Rochefort, Zum Glück gehts dem Sommer entgegen, Frankfurt/M. 1979 (Suhrkamp Taschenbuch 523)

Otto F. Walter, Die ersten Unruhen, Reinbek 1979, (Rowohlt 4452), und derselbe, Wie wird Beton zu Gras, Reinbek 1979

Sarah Kirsch, Von der volksigenen Idylle ins freie Land der Wölfe, in: Freibeuter 2, Berlin 1979

Ideensplitter ---

In: PP-Zahl, Die Glücklichen:

Die Lebenslust der lumpenproletarischen Klepto-Familie-

Die Utopie eines menschenfreundlichen Innenstadtverkehrs-U-Bahn in Berlin (S. 15)-

"Tage der Kommune" (, Kapitel VII, S. 121 ff. Träume vom Zusammenleben unter Linken Anarchos und Co.,

"Keine Freude gleicht dem Aufruhr", Lust und Gewalt, Über Erfahrungen bei der Berliner Vietnam-Demo 1968.
(Kap. VI, S. 105 ff.)

Dazu noch:

Karl-Heinz Roth/Fritz Teufel, Klaut sie! Selbstkritische Beiträge zur Krise der Linken und der Guerilla, Tübingen 1979
(iva)

Fragen:

Wie läßt sich eine Beschränkung bei der Behandlung der (vielen) Probleme und der (vielen) Gruppen der Alternative vornehmen?
(Wir können im Film nicht alles darstellen).
Was ist das wichtigste? beim Durchspielen der Alternative?

Wie läßt sich die "Spielfilmhandlung" dennoch als solche weiter aufbrechen, ohne daß der Film allzu szenenhaft, assoziativ und damit tendenziell unverständlich wird?
Gibt es ein Konstruktionsprinzip für einen "roten Faden", das sich nicht nur an der Fabel orientiert?

Nächste Schritte/nächste Schritte/nächste Schritte

Schnief, schnief, schnief,
die Nase läuft heut' alternativ.

(Lyrik aus dem Zyklus: "Auch Spontis packt der Schnupfen").